

Rassismus an deutschen Schulen.

Eine qualitative Untersuchung zu subjektiven Konzepten und (Selbst-)Verortung weißer Lehrkräfte mit Blick auf Rassismus und rassistische Diskriminierung

Abstract von Verena Gerjets

Diese Arbeit untersucht mögliche Gründe für die Diskrepanz zwischen den gesetzlichen und gesellschaftlichen Anforderungen für pädagogisches Handeln und den tatsächlichen Handlungen von Lehrkräften in Bezug auf Rassismus und rassistische Diskriminierung. Einerseits gibt es ein gesetzlich verankertes Diskriminierungsverbot in der Bundesrepublik Deutschland. Und die Institution Schule hat zudem eine gesellschaftliche Aufgabe: Sie soll ihre Schüler*innen bestmöglich in ihrer Persönlichkeitsentfaltung im Rahmen ihrer Fähigkeiten unterstützen und sie zur Teilhabe an der Gesellschaft befähigen. Andererseits belegen Studien seit Jahrzehnten, dass Schüler*innen tagtäglich an deutschen Schulen von Rassismus bzw. rassistischer Diskriminierung betroffen sind. Als diskriminierende Hauptakteure werden Lehrkräfte genannt, besonders diejenigen, die der sogenannten ‚Mehrheitsgesellschaft‘ angehören, also *weiße* Lehrkräfte. Daher liegt der Fokus dieser Forschung auf dem Forschungsgebiet Rassismus, dem Forschungsfeld Schule und der Fokusgruppe ‚*weiße* Lehrkräfte‘. Die Forschungsfragen lauten: 1) Wie verstehen *weiße* Lehrkräfte Rassismus und rassistische Diskriminierung? 2) Wo verorten sich *weiße* Lehrkräfte im Kontext von Rassismus und rassistischer Diskriminierung bezüglich ihrer eigenen Verantwortung? 3) Wie gehen *weiße* Lehrkräfte mit Rassismus und rassistischer Diskriminierung um? 4) Wie geht die jeweilige Institution Schule mit Rassismus und rassistischer Diskriminierung um? Um die explorativen Forschungsfragen zu beantworten wurde eine qualitative Studie mittels qualitativer Interviews mit fünf *weißen* Lehrkräften durchgeführt. Als Erhebungsinstrument wurde ein Interviewleitfaden erstellt, welcher auf den Forschungsfragen sowie auf dem theoretischen Hintergrund und dem Stand der Forschung, die im ersten Teil der Arbeit dargelegt wurden, aufgebaut ist. Die Datenerhebung erfolgte aus forschungsrelevanten Gründen am Telefon. Die Datenanalyse folgt einer sechsschrittigen qualitativen Inhaltsanalyse, wobei die Daten mithilfe eines hierarchischen Kategoriensystems sowie eines Codierleitfadens ausgewertet wurden. Die Auswertung der Daten zeigt, dass die Lehrkräfte teilweise über weitaus mehr rassismuskritisches Wissen, Wissen über *Critical Whiteness Studies* sowie Wissen über Studien zu institutionellem Rassismus verfügen, als es der Forschungsstand vermuten lässt. Diese Lehrkräfte haben ihr Wissen bereits aktiv in ihre pädagogische Praxis integriert. Insgesamt mangelt es jedoch an rassismuskritischer Lehrer*innen(-fort- und weiter-)Bildungen und rassismuskritischem Wissen. Bestehende Weiterbildungsangebote werden von den Lehrkräften nicht wahrgenommen. Dies hat verschiedene Gründe. Die Relevanzsetzung für die schulische Auseinandersetzung mit Rassismus und rassistischer Diskriminierung ist bei einigen der Befragten z. B. äußerst niedrig. Die Begründung hierfür liegt einerseits in der Priorisierung dringlicherer schulischer Themen und andererseits in der verzerrten Wahrnehmung von rassistischer Diskriminierung. In der Folge führt diese, in Verbindung mit den Wissenslücken, dazu, dass einige der Lehrkräfte die Präsenz von Rassismus an ihren Schulen völlig unterschätzen. Weiterhin scheinen Rassismusbewusste schulische Strukturen nahezu nicht vorhanden, weder zur Unterstützung der Schüler*innen noch der Lehrkräfte. Rassismuskritische schulische Veränderung bleibt eine Frage persönlichen Engagements. Kolleg*innen und Schulleitungen werden vornehmlich als diejenigen beschrieben von denen rassistische Diskriminierung ausgeht und die rassismuskritische Schulentwicklung (aktiv) verhindern. Der Umgang der Schulen mit Rassismus und rassistischer Diskriminierung ist noch immer geprägt von Dethematisierung und Ignoranz.